



Historische Ausstellung

13. April bis 4. Mai 2012 im Rathausaal Da.-Eberstadt



1662 – Das Frankensteiner Land wird hessisch



Eberstadt seit 350 Jahren bei Hessen



Eberstadt seit 75 Jahren bei Darmstadt



- Veranstalter:** Geschichtsverein Eberstadt/Frankensteiner Land e. V.
Bezirksverwaltung Eberstadt
Stadtarchiv Darmstadt
- Gestaltung und Texte:** Friedrich Wilhelm Knieß
Erich Kraft
- Exponate und Fotos:** Archiv Dreifaltigkeitsgemeinde Eberstadt
Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg
Darmstädter Echo
Europäischer Wirtschafts Verlag Darmstadt
Hessisches Staatsarchiv Darmstadt
Hessisches Wirtschaftsarchiv Darmstadt
Stadtarchiv Darmstadt
Ralf Hellriegel
Michael Müller
Gunter Quarg
Kurt Rieger
- Layout und Produktion:** Judith Maria Achenbach
- Druck:** LOOK Außenwerbung, Darmstadt





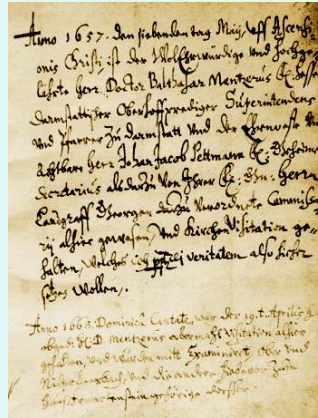
Erinnerungen an die Frankensteiner



Wappen der Frankensteiner an der Eberstädter Kirche 1523
(heute Dreifaltigkeitskirche)

Hans IV. von Frankenstein und Irmela geb. von Kleen.
Ältere Linie Frankenstein.

oben: Philipp IV. von Frankenstein und Margarete geb. von Bock;
unten: Georg von Frankenstein und Klara geb. von Sternfels.
Jüngere Linie Frankenstein.



Hessischer Eingriff in frankensteinische Rechte
Der Pfarrer berichtet im Eberstädter Kirchenbuch 1657:
Anno 1657 ... (sind hessische) Commissarii alhier gewesen und Kirchenvisitation gehalten, welches ich propter rei veritatem (d. r. der Wahrheit halber) also hieher setzen wollen.

Einziger Hinweis im Kirchenbuch zum Herrschaftswechsel
Anno 1668. Dominica Cantate, war der 19. Aprilis, hatt obgenannter Hf. D. Mentzeris abermal Visitation alhier gehalten, und wurden mitt examinirt Ober- und Nieder Beerbach, und die anderen hiebevorn zum Hauß Franckenstein gehörige dörffer.



Grabmal des Johann Carl von Frankenstein im Frankfurter Dom
Bischof von Worms,
1610 geboren auf Burg Frankenstein,
1683 Bischof,
1691 gestorben in Frankfurt und dort im Kaiserdom beigesetzt.



Eberstädter Kirchenrechnung 1627
mit Prüfungsvermerk von Johann Carl von Frankenstein, späterem Bischof von Worms:
(P)Fabr Rechnung mein Conrad Seyberts und Hanß Delphen als dieser Zeit geordnete Castenmeister (=Kirchenrechner) der Kirchen alhie zu Eberstadt, von allen Unsemr Innahmen und Aufgaben an Geldt, Wein, Frucht, Wachs und Ölen von Martini Anno 1626 wiederumb uff ermeldten Tag Anno 1627. Dieße Rechnung hab ich abhördt den 13./3. Septembris 1633 auf Franckenstein.
Johann Carll von und zu Franckenstein

Glocke St. Anna 1512
Inscription: St. Anna heiß ich
Meister Hans zu Frankfurt
goß mich. Anno 1512



Herrschaft Frankenstein

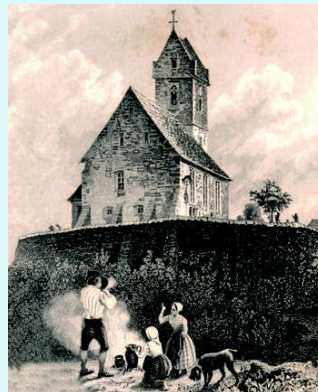
400 Jahre lang, von etwa 1230 bis 1662, bildete die Burg Frankenstein den Mittelpunkt einer kleinen Herrschaft. Kerngebiet waren die Dörfer Eberstadt, Nieder-Beerbach, Ober-Beerbach, Allertshofen, Stettbach und Schmal-Beerbach.

Hoxhohl hatten die Frankensteiner schon früher an die Herren von Walbrunn in Ernsthofen weiterverliehen. Bobstadt im Ried blieb auch nach 1662 in frankensteinischem Besitz.

In ihren Dörfern übten die Herren von Frankenstein die Ortsherrschaft und niedere Gerichtsbarkeit aus.

Wichtigstes Recht war die „Kollatur“, also in den Kirchen die Pfarrer einzusetzen und die Kirchenrechnungen zu kontrollieren. Sie hatten aber auch die Pflicht, für die Ausstattung der Kirchen und Besoldung der Pfarrer zu sorgen.

Die Kirchen waren für 400 Jahre der Begräbnisort für die Familie, in Eberstadt für die ältere und in Nieder-Beerbach für die jüngere Linie. Bis heute gibt es in diesen Kirchen viele Erinnerungen an die Herren von Frankenstein.



Burg Frankenstein 1550
Blick von Nordwesten
Rekonstruktionsversuch Michael Müller
Geschichtsverein Eberstadt/Frankenstein

Grabmal Johanns I. von Frankenstein, 1401
Begründer der jüngeren Linie, in der Eberstädter Dreifaltigkeitskirche.
Inscription: Uf sanct samuels dag in dem jare als man zalt nach krist geburt MCCCC primo (1401) ist der edel her johan her von Frankenstein von dodes wegen abgangen.

Eberstädter Kirche zur Zeit der Frankensteiner 1604





1662 – Frankensteiner Land wird hessisch



Eberstadt

782 wird Eberstadt in einer Schenkungs-urkunde für das Kloster Lorsch erstmals erwähnt. Die alte Kirche (Dreifaltigkeitskirche) findet ihre Erstnennung im 13. Jahrhundert, doch dürfte ihr Ursprung wohl auf die Karolingerzeit im 8. Jahrhundert zurückgehen. In ihr hatte die ältere Linie Frankenstein ihre Begräbnisstätte. Das Eberstädter Wappen ist dem Gerichtssiegel des Ortserichtes um 1600 nachgebildet. Rot und Gold sind die frankensteinischen Farben.



Nieder-Beerbach

Die historischen Quellen belegen die Existenz Nieder-Beerbachs schon vor 1200. Die jüngere Linie der Herren von Frankenstein hatte in der Kirche ihre Grablege. Noch heute sind eine Reihe schöner Grabmale vorhanden. Bis zur Eingemeindung zeigte das amtliche Wappen der Gemeinde einen Bären („Beer“ = „Bär“) mit dem frankensteinischen Beileisen. Heute ist Nieder-Beerbach ein Ortsteil der Gemeinde Mühlthal.

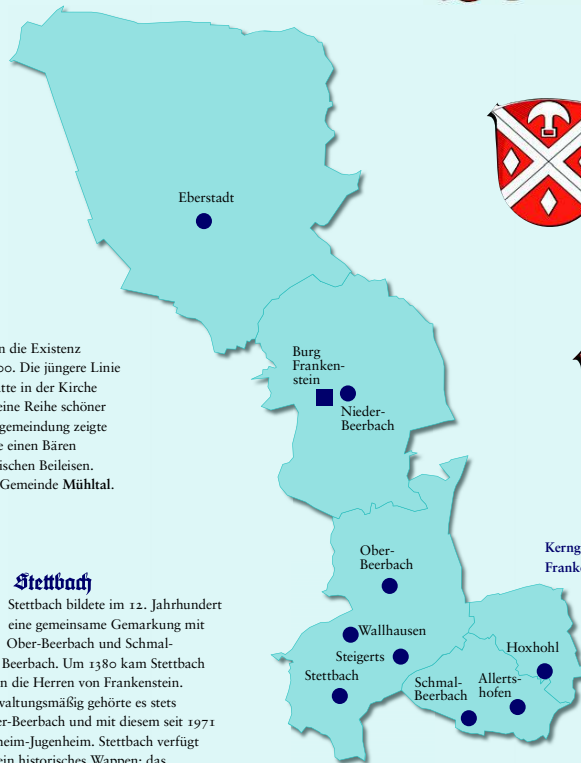
Ober-Beerbach

Erste urkundliche Erwähnung findet Ober-Beerbach mit Kirche („*Berebach superiore*“) in einer Schenkung an das Kloster Lorsch noch vor 1200. Seit dem 13. Jahrhundert war die Hälfte von Ober-Beerbach frankensteinisch, die andere Hälfte katzenelnbogisch und ab 1479 hessisch. Der Übergang von Ober-Beerbach an Hessen zog sich von 1661 bis 1671 hin. Da der frankensteinische Teil Reichslehen war, also dem Kaiser unmittelbar unterstand, musste dieser noch seine Zustimmung zum Verkauf geben. Heute ist Ober-Beerbach ein Ortsteil der Gemeinde Seeheim-Jugenheim.



Stettbach

Stettbach bildete im 12. Jahrhundert eine gemeinsame Gemarkung mit Ober-Beerbach und Schmal-Beerbach. Um 1380 kam Stettbach an die Herren von Frankenstein. Verwaltungsmäßig gehörte es stets zu Ober-Beerbach und mit diesem seit 1971 zu Seeheim-Jugenheim. Stettbach verfügt über kein historisches Wappen; das dargestellte ist das der Gemeinde Seeheim-Jugenheim.



Allertshofen

Die urkundliche Ersterwähnung datiert von 1395. Allertshofen gehörte den Frankensteinern als hessisches Lehen. Das dargestellte Wappen ist das der Gesamtgemeinde Modautal. Dort ist das Frankensteiner Beileisen als Bezug auf die Herrschaft Frankenstein enthalten.



Schmal-Beerbach

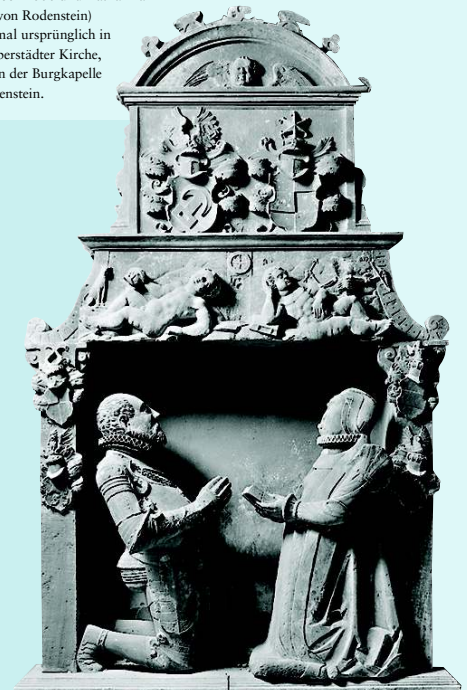
Schmal-Beerbach gibt es wohl schon seit dem 12. Jahrhundert. Es bildete mit Ober-Beerbach und Stettbach eine gemeinsame Gemarkung. 1971 wares ein Ortsteil von Seeheim. 1977 erfolgte die Ausgliederung aus dem Kreis Darmstadt und die Eingemeindung nach Lautertal im Kreis Bergstraße.

Kerngebiet der Herrschaft Frankenstein um 1600

Ludwig von Frankenstein beschwört in seinem Testament seine Erben:

...das Schloß Frankenstein zusamt seinen Zugehörungen **nimmermehr an das Haus Hessen gelangen und kommen zu lassen, aus Ursachen, man mich mit so vielen tätlichen Ein- und Zugriffen ganz unfugsamst beleidigt, in schwere Rechtfertigung und Unkosten zusamt allerhand Sorgen und Bekümmernis gebracht hat und vielleicht meine Nachkommen auch bringen möcht.**

Ludwig IV. von Frankenstein, gestorben 1606 und Katharina (geb. von Rodenstein) Grabmal ursprünglich in der Eberstädter Kirche, jetzt in der Burgkapelle Frankenstein.



Landgraf Ludwig VI. von Hessen kauft 1662 das Frankensteiner Land



108 000 Gulden für sechs Dörfer

Einen unerhört hohen Betrag zahlte Landgraf Ludwig VI. von Hessen-Darmstadt, um das kleine Frankensteiner Land endlich in seinen Besitz zu bekommen. Die Summe entsprach etwa dem Jahreshaushalt der Landgrafschaft. Nachdem Darmstadt Residenzstadt geworden war (1567), empfanden die Landgrafen dieses Gebiet unmittelbar vor ihrer heimischen „Haustür“ als besonders störend.

So griffen sie fortwährend in frankensteinische Rechte ein: Mal erhoben sie unberechtigt Steuern und Abgaben in frankensteinischen Dörfern, mal ging es um die Jagd, mal um Zölle und besonders um die Kirchenaufsicht. Obwohl letztere eindeutig den Herren von Frankenstein zustand, versuchte der Landgraf auch

hier, seine Zuständigkeiten auf Kosten der Frankensteiner Stück für Stück auszuweiten.

Fast ein Jahrhundert ständiger Rechtsstreit bis zum Reichskammergericht mit nicht absehbarem Ende und großen Kosten veranlasste die Frankensteiner schließlich, ihr Land und Stammschloss an Hessen zu verkaufen. 1661 kam die nördliche Hälfte Eberstadts und eine Hälfte Ober-Beerbachs an die Landgrafschaft, 1662 folgte der größte Teil der Herrschaft, aber bei einem kleinen Rest in Ober-Beerbach dauerte es noch bis 1671.

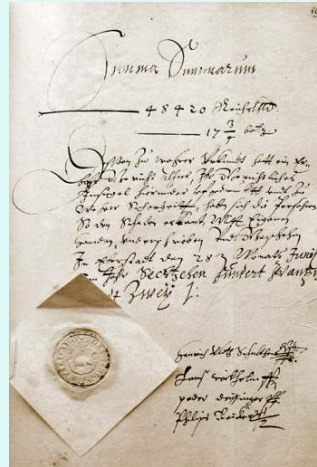
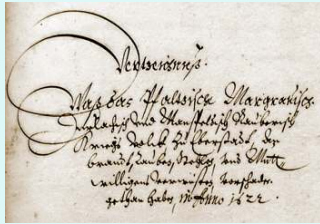
Da Nieder-Beerbach, Teile Ober-Beerbachs und vor allem die Burg selbst Lehen des Reiches waren, musste der Kaiser hier noch seine Zustimmung erteilen.

Das geschah 1662, so dass dieses Jahr das entscheidende für den Übergang der Herrschaft Frankenstein an Hessen war und daher Grundlage des 350-jährigen Jubiläums ist.



Dreißigjähriger Krieg und Wiederaufbau

Einfall der Mansfeldischen Truppen in Eberstadt 1622
Was das Pfälzische, Margravisch-Durlachisch und Mansfeldisch räuberisch Kriegsvolk zu Eberstadt an Brandt, Rauben, Stehlen und muthwilligem Verwüsten vor Schaden gethan haben in Anno 1622.



Summa Summarum
48420 Reichsthaler
17 3/4 Batzen
Dessen zu wahrer Urkund hat ein ehrbar Gericht alhier ihr gerichtliches Insiegel hiernieder aufgedruckt und zu wahrer Sicherheit haben sich die Personen, so den Schaden erkannt, mit eigenen Händen unterschrieben und versehen. Zu Eberstadt, den 28. d. Monats Junii im Jahr Sechszehnhundert Zwanzig und zwei.

Schadensliste

Eberstädter Einwohner beziffern den Schaden, den sie beim Einfall der Mansfeldischen Truppen 1622 erlitten haben.

Die Zahl der Häuser.	468
Wann die Anzahl.	298
Die Zahl der Pferde.	520
Die Zahl der Ochsen.	208
Die Zahl der Kühe.	167
Die Zahl der Schweine.	271
Die Zahl der Schafe.	510
Die Zahl der Ziegen.	210
Die Zahl der Gänse.	582
Die Zahl der Enten.	582
Die Zahl der Hühner.	181
Die Zahl der Katzen.	115
Die Zahl der Hunde.	207
Die Zahl der Vögel.	1050
Die Zahl der Fische.	300
Die Zahl der Insekten.	329

Die Mansfeldischen Truppen werden zurückgeschlagen 1622
Nachdem sie Eberstadt und viele weitere Orte der Gegend verwüstet hatten, wurden die Mansfeldischen Truppen am 10. Juni vom kaiserlichen Heer unter Tilly bei Lorsch geschlagen. Der Maler verlegte dieses Geschehen in die Nähe von Darmstadt.



Plündern, Brennen, Mord und Totschlag

Der große Krieg kam 1622 nach Eberstadt. Die Soldaten verwüsteten die ganze Gegend. Zwar gab es unter der Zivilbevölkerung noch keine Toten zu beklagen, doch stellten die Eberstädter ein genaues Verzeichnis der erlittenen Schäden auf.

Schweres Leid kam erst 1635 über Eberstadt. Die Schweden besetzten den Ort. In der Oberstraße mussten die Einwohner gar einem schwedischen Obersten huldigen. Bei ihrem Abzug brannten die Schweden fast das ganze Dorf nieder. Viele Eberstädter wurden erschlagen. Wer noch rechtzeitig ins befestigte Darmstadt fliehen konnte, starb dort an der Pest.

Auch die Jahre darauf zogen bayerische, schwedische und französische Truppen durch Eberstadt und hinterließen eine Spur des Schreckens. Beim Friedensschluss 1648 war der Ort fast ausgestorben.

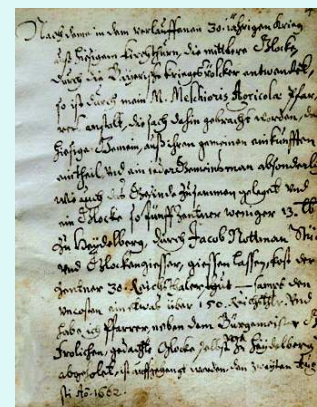
Der Wiederaufbau zog sich über Jahrzehnte hin, doch nach und nach wuchs die Einwohnerzahl. In der Oberstraße entstanden zahlreiche neue Gebäude wie die Geibelsche Schmiede sowie weitere Bauernhäuser, Brauereien und Handwerks Häuser.



Geibelsche Schmiede von 1662. Zu den zahlreichen Handwerkern, die sich nach dem 30-jährigen Krieg in Eberstadt neu ansiedelten, gehörte auch der Schmied Daniel Geibel aus Oberhessen. 1662 – im gleichen Jahre des Wegzugs der Frankensteiner – baute er ein Haus in der Oberstraße, das noch heute steht: Die Geibelsche Schmiede. Das Anwesen wurde nach 1980 vom Eberstädter Bürgerverein denkmalgerecht erneuert.

Kollektenbuch 1687
Im Namen Gottes
Collectenbuch
zur Reparatur und Erweiterung des
Gotteshauses zu Eberstadt
an der Bergstrassen obnferrn der
Fürstl. Residentz Darmstadt.
Verfertigt den 23. May
Anno 1687

Pfarrer Agricola schickt den Schreinergehilfen Johann Stoffel in ganz Süddeutschland auf Reisen, um für die Wiederherstellung der Eberstädter Kirche zu sammeln. Er nennt ihn Collector Stoffelius, was wohl besser klingt.



Eine neue Glocke für die Eberstädter Kirche 1662

Nachdem in dem verlaufenen 30-jährigen Krieg auf hiesigem Kirchthurm die mittlere Glocke durch die Bayerischen Kriegsvölker entwendet, so ist durch mein Mag. Melchioris Agricolae Pfarrer anstalt, die sach dahin gebracht worden, daß hiesige Gemein auß ihren gemeinen einkünfften ein theil, und ein jeder Gemeinmann absonderlich wie auch das Gesinde zusammen gelegt und eine Glocke so fünf Zentner weniger 13 Pfund zu Heidelberg durch Jacob Nottmann Stück- und Glockengiesser gießen lassen, kost der Zentner 30 Reichsthaler. Samt den Unkosten ein etwas über 150 Reichsthaler. Und habe ich Pfarrer, neben dem Bürgermeister Georg Fröblichen, gedachte Glocke selbst von Heidelberg abgeholt, ist auffgehengt worden den zweyten Augusti Anno domini 1662.



Johannes May – Seelsorger und Aufklärer

Pfuhl und Schweinung - welsch nützlich Ding

Neue Dungarten, die man ehemals für Gift hielt, darf ich wegen ihrem großen Nutzen zum Kartoffelanbau nicht übergehen, so niedrig auch der Gegenstand manchen delikaten Ohren scheinen möchte.

Ein schädliches Vorurtheil, daß Dung von Pfuhl und Schweinen auf dem Sand nachtheilig und für Gepflanz und Früchte ein brennendes Gift sey, verursachte, daß ehemals mehrere hundert Wagen davon durch hiesige Bach in den Rhein geschwemmt wurden.

Nun wurde dieser schmutzige Ackerregen aller Orten aufgesucht und der Wagen wohl zu 1 Gulden bezahlt. Nimmt man noch die Pflühdung hinzu, welche sonst bei jedem Regenguß aus den Höfen in die Bach verfloß worden, oder zum Nachtheil der Gesundheit in den Höfen verdampfen mußte, - der aber jetzt in Fässern aufs Feld gefahren wird und trefflich anschlägt, - so kann man gewiß diesen zwei Dungarten einen Zuwachs von mehreren 1000 Maltern Kartoffeln allein zuschreiben.

Vom Charakter der Eberstädter

Man findet in Eberstadt bei den meisten offene und gewandte Köpfe, gewinn-sichtige Gesinnungen, eisernen Fleiß in ihrem Gewerbe, weil er seine Belohnung findet, eine sparsame und genügsame Lebensart beim großen Haufen, so daß jetzo kein einziger habitueller Trunkenbold im Ort ist, deren vor 40 Jahren wohl Dutzende waren, Beweis, daß Erwerblosigkeit lieberlich, Gewerbedeihen aber fleißig und sparsam macht.

Gute und treue Unterthanen, die nicht durch Liederlichkeit ihre herrschaftlichen Abgaben unmöglich machen. Dienstfertigkeit und Wohlthätigkeit sind keine seltenen Tugenden, bei vielen zeigt sich gute Wirkung der Religion, obgleich mit-unter zuweilen auch Aberglauben, der aber wohl nicht ganz zu tilgen ist.

Wasser, Bier und Wein aus Eberstadt

Wir benutzen hier drei Quellen vom besten Bergwasser, dem schmack-haftesten und gesundensten Wasser, das vielleicht nirgends besser zu finden ist, **wovor Amsterdam Millionen zahlen würde!**

Die beiden anderen Quellen springen theils in unseren drei großen nahr-haften Brauhäusern, so hoch man will, erleichtern das Braugeschäft und bringen uns das von undenklichen Zeiten im ganzen Bezirk bekannte gute **Eberstädter Bier.**

Der Weinwuchs war in vorigen Zeiten weit beträchtlicher, als jetzo. Es sollte sich jedermann, er sei noch so arm,

erliche Wingerte anschaffen und erhalten. Es wäre schade, wenn dieser Weinbau nicht sollte unter-stützt werden, von welcher die Einwohner im Ried und Odenwald nichts wissen.

Da die Güte des Weins aus bloßem Sand die Eigen-schaft hat, daß er schon im ersten Jahr trankbar wird, und ihn den meisten Rheinweinen in den ersten Jahren gleichsetzt, ist dieser Weinbau beson-ders zu empfehlen.

Oekonomische, auf Erfahrung und Wahrscheinlichkeit gegründete, Anmerkungen,

über die Ab- und Zunahme des Nahrungsfandes der Unterthanen in Eberstadt, bei Darmstadt.

Von einem durch 40 Jahre nicht gleichgültigen Beobachter.

Darmstadt, im Verlag der Böttch. Buchhandlung, 1791.

Kartoffel - wie reizend ist ihr Geschmack

Unsere Sandgegenden haben sich über alles Erwarten, wann sie nur einigermaßen gedüngt werden, ergiebig erzeiget.

Durch Mißernten ist früher bei der überhäuften Men-schenmenge gewiß Hunger und aus diesem die Pest ent-standen. Ich kann mir daher die schon seit über 100 Jah-ren in Teutschland unbekanntere Pest nicht anders erklären, als durch diese neue Brotkammer, der Kartoffel.

Setzt man nun noch hinzu, wie gesund diese Kost für Menschen und Vieh ist, wie reizend der Geschmack für Reiche und Arme, besonders wie lustern die Kinder nach solchen streben, wie leicht die Apretur besonders beim Landvolk durch Salz, Öl oder Essig geschieht, und bei bloß gequellten Kartoffeln die Kinder zufriedener sind, als bei Weck, Fleisch und andern Gerichten, - so kann man daraus schließen, was arme Familien eine Ersparnis an Brot dadurch gewinnen.

In Eberstadt kommt noch hinzu, daß Kartoffel fast das einzige sichere Produkt ist. Da dieser Anbau kaum dem Wetterschaden unterworfen ist und auch in schlechten Fruchthahren gut gedeiht, so verdient die Kartoffel den Namen eines sicheren Rettungsmittels.

Da nun durch die Kartoffel der Unterthan reichlich mit gedeihlichem Winterfutter versehen ist, so kann sich jetzo der Bauer seine Zug-Ochsen selbst heranziehen, da er solche sonst von Juden borgen mußte.

Johannes May beschreibt den Dorfalltag

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts führten fortwähren-de Kriege zu großer wirtschaftlicher Not, wobei auch fürstliche Parforcejagden ihren Teil dazu beitrugen.

Die kleine Schrift des Ortspfarrers Johannes May (1724-1796) „Oekonomische Anmerkungen“ von 1791 schildert den armseligen Zustand der wirtschaft-lichen Grundlagen des Dorfes und seiner Einwohner. Johannes May belegt aber auch, wie sich am Ende sei-ner vierzigjährigen Dienstzeit der Dorfalltag zusehends zum Besseren wendete.

Der rührige Pfarrer hatte am Aufschwung gewiss auch Anteil, denn er war nicht nur Seelsorger sondern klär-te die Bauern über verbesserte Anbaumethoden und die Vorteile des Schweinedungs ebenso auf, wie er die erst jetzt aufkommende Kartoffel als Segen für die Menschheit anpries.

Der Kartoffelanbau diente nicht nur als Nahrung für Mensch und Vieh, sondern war auch die Grundlage einer Vielzahl von Schnapsbrennereien. Die Zunahme des Durchgangsverkehrs durch verstärkten Straßen-ausbau und die Ansiedlung großer Gasthöfe belebten die Wirtschaft weiterhin.

In einem dieser Gasthöfe kehrte 1775 Goethe ein und begann dort sein Tagebuch.



Fürstliche Parforcejagd an der Eschollmühle 1767. Blick von Süden über die Modau hinweg zum heute noch stehenden Mühlengebäude. (Heute durch neuere Bauten verdeckt.) Hier mündet der Mühlgraben in die Modau.



Eberstadt 1789. Karte des Militärkartographen Haas. Die Kirche und die Odenwaldstraße liegen am südlichen Ortsrand. Im Norden reicht die Bebauung nur wenig über die Oberstädter Straße (heute: Heinrich-Delp-Str.) endet an der Einmündung des Weinweges (heute „Steigertsweg“).



„Hier läge denn der Grundstein meines Tagbuches.“ Goethe beginnt sein Tagebuch in einem Eberstädter Gasthaus. Gemälde von G. O. May, 1779

Transkription von Goethes Handschrift

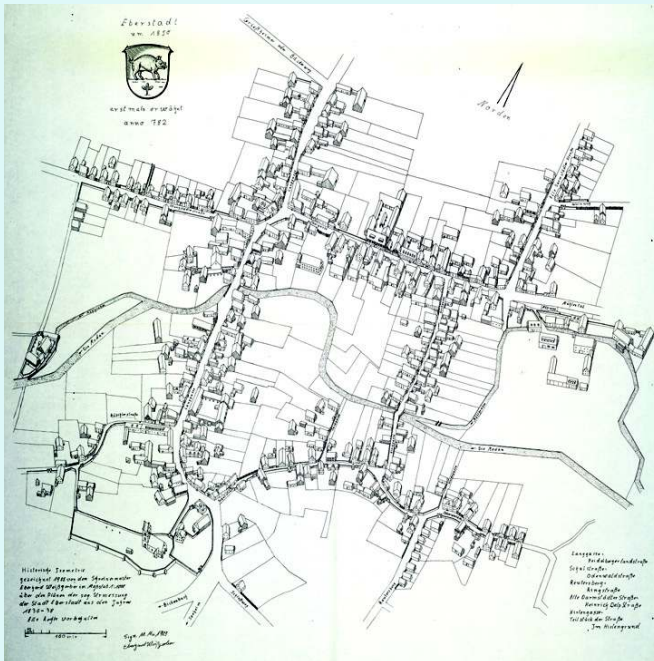
Eberstadt, d. 30 Oktbr 1775

...Und Merck, wenn du wüsstest dass ich hier der alten Burg nahe sizze, und dich vorbeifahre der so oft das Ziel meiner Wandrung war. Die geliebte Wüste, Riedesels Garten den Tannenwald, und das Exerzierhaus - Nein Bruder Du sollst an meinen Verworrenheiten nicht so theilnehmen, die durch Theilnehmung noch verworrenere werden.

Hier läge denn der Grundstein meines Tagbuchs! und das weitere steht bey dem lieben Ding, das den Plan zu meiner Reise gemacht hat.



Von der ländlichen Siedlung zur industrialisierten Kleinstadt

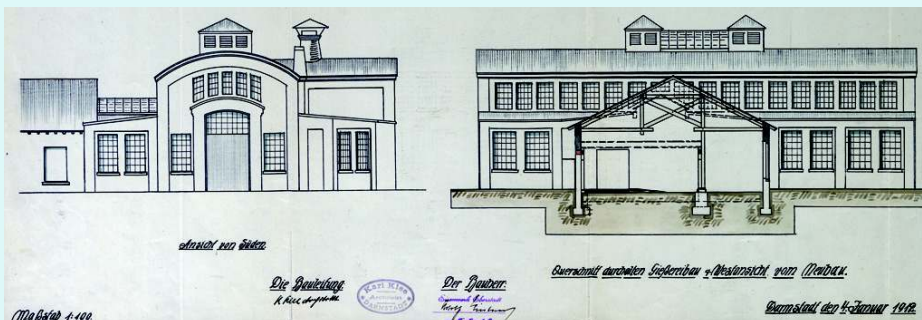


Heidelberger Landstraße zwischen Modaubrücke und Pfungstädter Straße 1935–38. Noch bis in die 1960er Jahre standen im Eberstädter Ortskern alte Bauernhöfe aus dem 18. Jahrhundert, deren Gebäude denkmalhaft die landwirtschaftliche Tradition der Gemeinde verkörpern.



Ostseite der Waldstraße 1959. Die Häuser wurden zwischen 1875 und 1892 errichtet. Das Straßensbild mit den gleichförmigen Wohnhäusern in geschlossener Reihe spiegelt den zunehmenden Wohnungsbedarf für Handwerker und Industriearbeiter im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts.

Vogelschaubild des Eberstädter Ortskerns um 1850. Nach historischen Karten und Planunterlagen gezeichnet von Eberhard Weißgerber (1931–2003).



Entwurf für einen 1912–13 ausgeführten Neubau der Gießereihalle im Eberstädter Eisenwerk Adolf Riesters von Architekt Karl Klee. In den Aufriss der neuen Halle ist ein Querschnitt der zum Abriss bestimmten alten Gießereihalle eingezeichnet. Karl Klees Neubauplanung veranschaulicht somit treffend den Maßstab der geplanten Werkerweiterungen und verweist zugleich auf den wirtschaftlichen Erfolg des 1886 von Friedrich Benz gegründeten Eisenwerkes am Eberstädter Bahnhof.

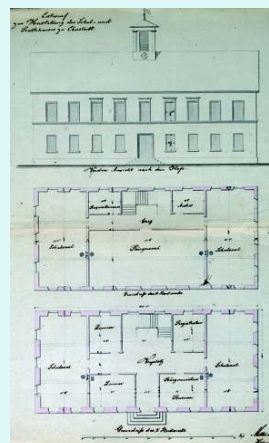
Werbemarke für die Papierwaren- und Tütenfabrik der Gebrüder Bickelhaupt in der Pfungstädter Straße 12. Farb lithographisch von der Druckerei Edmund Zeppernick in Dresden, ca. 1930.



Werbepaket für die Eberstädter Malzkaffee-fabrik der Gebrüder Bauer, 1925/1927. Die Malzkaffee-fabrik war ein Zweigunternehmen der Bierbrauerei Philipp Bauer, Mühlthalstraße 1 (ehem. Brauereigaststätte „Zum Mühlthal“).



Eberstädter Rathaus und Schulgebäude in der Oberstraße. Bauentwurf des ausführenden Architekten, Kreisbaumeister Georg Mittermayer (1811–1882) in Bensheim. Der Neubau ersetzte einen bereits 1819 von der Gemeinde angekauften und ebenfalls als kombiniertes Schul- und Rathaus genutzten Vorgängerbau. Einweihung wurde am 31. Oktober 1847, dem Reformationstag, gefeiert.



Durch die Main-Neckar-Bahn und den 1846 eröffneten Bahnhof fand Eberstadt Anschluss an das industrielle Zeitalter. Vor allem der Güterbahnhof als Warenumschlagplatz begünstigte nach 1850 die Gründung neuer industrieller Unternehmen. Diese überlagerten zunehmend die ältere, auf Landwirtschaft und Obstanbau beruhende Wirtschaftsstruktur des Ortes.

Beispielhaft für diese Entwicklung sind Unternehmensgründungen wie etwa die Gerberei Christoph Pfeiffer (1851), die Papierfabrik Philipp Heil (1870) oder die Hefefabrik Joseph Pleser (1904).

Das Ortsbild wandelte sich, als nach 1870 für die nun maßgeblichen Schichten der Industriearbeiter und Handwerker siedlungsähnliche Typenhäuser erbaut wurden (Weingarten- und Waldstraße).

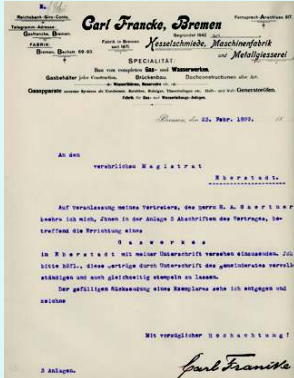
Zur wachsenden Verstädterung Eberstadts gehörte ferner die Einbeziehung in den öffentlichen Nahverkehr der Landeshauptstadt Darmstadt (Dampfstraßenbahn 1886, Elektrostraßenbahn 1914).

Die wirtschaftliche Prosperität eröffnete neue Möglichkeiten der politischen Gestaltung. Dass diese in vollem Umfang genutzt werden konnten, lag nicht zuletzt an der Hessischen Gemeindeordnung von 1821, mit der die hessischen Gemeinden im Nachklang der napoleonischen Reformen aus der landesherrlichen Bevormundung entlassen worden waren.

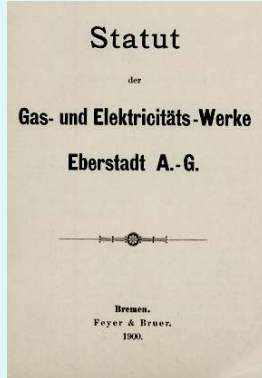
Das neue Gewicht der Eberstädter Gemeindeverwaltung fand seinen sinnfälligen Ausdruck in dem 1847 eingeweihten Rathausneubau.



Einzug einer städtischen Infrastruktur in die selbständige Gemeinde



Mitteilung des Unternehmers Carl Francke in Bremen an die Bürgermeisterei Eberstadt über das Vorliegen eines unterschriftsreifen Vertrags zur Errichtung eines Gaswerks in Eberstadt. Bremen, 23. Februar 1899.



Statut der Gas- und Elektrizitäts-Werke Eberstadt A.-G., Bremen 1900. Der Unternehmer Carl Francke überträgt hierin der neu gegründeten Aktiengesellschaft alle Konzessionen, die ihm von der Gemeinde Eberstadt für die Errichtung und den Betrieb von Gas- und Elektrizitätswerken in Eberstadt erteilt worden waren.



Ansicht der 1907-1908 errichteten Eleonorenschule, benannt nach der zweiten Gattin des hessischen Großherzogs Ernst Ludwig. Das Schulgebäude wurde später umbenannt in „Gutenbergschule“ und beherbergte nach der Zerstörung des Stadtkrankenhauses 1944 zeitweise die Hautklinik.



Annonce für eine Aufführung der Komödie „Der Raub der Sabinerinnen“ von Franz und Paul Schönthau am 22. August 1915 im „Volks-Theater Eberstadt“ im Ernst-Ludwig-Saal (Gasthaus „Zum Schwanen“). Dem Ensemble des von dem gelehrten Logenbeschießer Vincenz Schmittag (1876-1951) gegründeten Theaters gehörten auch Schmittag selbst sowie seine Ehefrau Eugenie Bernatek an. Eberstädter Zeitung, 19. August 1915.

Industrialisierung und Bevölkerungswachstum mündeten Ende des 19. Jahrhunderts in die Einführung einer zeitgemäßen städtischen Infrastruktur in Eberstadt.

Unter den Bürgermeistern Peter Pfeiffer (1890-96) und Wilhelm Schäfer (1896-1914) wurden folgende Einrichtungen geschaffen: Wasserwerk (1893), Stadtapotheke (1897), Gas- und Elektrizitätswerk (1899), Telefon (1899), Schwimmbad (1899) und Kanalisation (1905).

Auch auf kulturellem Gebiet geschah Beeindruckendes. Die Neubauten der Ernst-Ludwig-Schule (1902) und der Eleonorenschule (1907-08) in der Gabelberger Straße waren zusammen mit der älteren Georgenschule (1880) auf etwa 1200 Schüler ausgelegt und

illustrierten damit treffend den nun bereits kleinstädtischen Charakter Eberstadts.

Die Gründung zweier Tageszeitungen – Neue Eberstädter Zeitung (1902) und Eberstädter Nachrichten (1921) – gehört ebenso zur Stadtwerdung Eberstadts wie die Einführung von Theater und Kino. Im Schwannensaal eröffnete um 1913 Vincenz Schmittags „Volks-theater“ und die Gasthäuser „Zur Harmonie“ und „Zur Eisenbahn“ führten 1915 zuerst Kinofilme vor. Erstes Eberstädter Kino im heutigen Sinne war das seit 1919 nahe der Warthalle bestehende „Odeon“.

Vom weitgefächerten kulturellen Interesse der Bevölkerung kündeten zahlreiche Vereinsgründungen mit den Schwerpunkten Sport, Musikpflege und Tierzucht.



Gruppenfoto des Radfahrvereins „All Heil“ Eberstadt mit Tourenrad. Fotografie von Wilhelm Umbreit in Darmstadt, ca. 1905

Drei Briefköpfe Eberstädter Vereine aus den Jahren 1928-1932. Stenographenverein „Gabelberger“ Eberstadt, Hessischer Fechtverein „Waisenschutz“ – Wohltätigkeitsverein für Halbwaispflege und Turngesellschaft 07 Eberstadt.



Annonce für die Vorstellungen des „Ersten Eberstädter Lichtspiel-Theaters“ im Gasthaus „Zur Harmonie“, Pfungstädter Straße 7, Sonntag 31. Januar 1915. Hinter dem Begriff „Die Direktion“ verbirgt sich wohl der Gastwirt Heinrich Kunz. Kinofilme wurden zu dieser Zeit auch im Gasthaus „Zur Eisenbahn“, Pfungstädter Straße 24 vorgeführt. Dieser Kinobetrieb des Gastwirts Georg Gruß firmierte als „Erstes Eberstädter Lichtspiel-Haus“. Eberstädter Zeitung, 30. Januar 1915.





Eingemeindung während der NS-Diktatur



Jakob Sprenger, 24. Juli 1884 (Oberhausen/Pfalz) – 8. Mai 1945 (Selbstmord, Köthen/Tirol). NS-Gauleiter und seit Mai 1933 auch Reichsstatthalter in Hessen. In dieser Funktion Inhaber der höchsten NS-Regierungsgewalt in Hessen. Fotoporträt im Darmstädter Adressbuch 1940.



Otto Christian Wamboldt, 29. Mai 1884 (Darmstadt) – 1. April 1945 (Todesdatum festgesetzt, Selbstmord bei Tauberzell). Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt 1934–45. Nach bereits zwei NS-Amtsvorgängern 1934 zum OB ernannt. Politische Spitze der NS-Eingemeindungspolitik in Darmstadt. Fotoporträt im Darmstädter Adressbuch 1940.



Heinrich Dächert, 8. Oktober 1881 (Da-Eberstadt) – 12. September 1948 (Jugenheim). Nach der Entfernung Willi Madres aus dem Bürgermeisteramt durch die NS-Machthaber im April 1936 als Beigeordneter mit der Leitung der Gemeinde betraut. Nach der vollzogenen Eingemeindung noch bis Mai 1945 Ortsverwalter in Eberstadt.

Bereits während der Weimarer Republik wurde vom hessischen Innenminister Wilhelm Leuschner eine Eingemeindung der Darmstädter Vororte empfohlen. Aber erst die NS-Machthaber, vertreten durch den Darmstädter OB Wamboldt und Reichsstatthalter Sprenger, starteten 1935 eine zielgerichtete Eingemeindungspolitik gegenüber Arheilgen, Eberstadt und Griesheim.

Wie OB Wamboldt 1935 in einer Denkschrift unumwunden darlegte, erwartete die Reichsführung auch von Darmstadt Beiträge zur NS-Aufrüstungs- und Siedlungspolitik, die ohne zusätzlichen Geländegewinn aus Eingemeindungen nicht zu realisieren waren. Der Eberstädter Gemeinderat unter Bürgermeister Willi Madre wies allerdings mit Beschluss vom 9. Januar 1936 alle Eingemeindungsabsichten zurück.

Da zwischen Wamboldt und Sprenger Einigkeit über die Notwendigkeit der Eingemeindungen herrschte, blieben die Eberstädter Proteste unbeachtet. Bürgermeister Madre wurde seines Amtes enthoben und der Beigeordnete Heinrich Dächert – anfänglich übrigens auch zur Ablehnungsfaktion gehörig – mit der Wahrnehmung seiner Aufgaben betraut. In einem nun günstigeren Verhandlungsklima kam ein konkreter Eingemeindungsvertrag mit folgenden Zugeständnissen an Eberstadt zustande: 10-jährige Befreiung der Bürger von Anliegerbeiträgen, Bau eines Schwimmbades sowie Verlegung einer neuen Kanalisation.

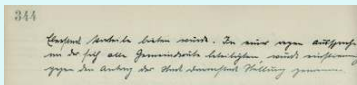
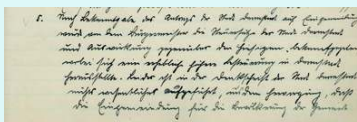
Als Eingemeindungstermin bestimmte Reichsstatthalter Sprenger den 1. April 1937.

Nach dem Vollzug der Eingemeindungen baute man Darmstadt im Zuge der NS-Kriegsvorbereitungen forciert zum Heeresstandort aus. In Eberstadt errichtete die Wehrmacht an der Gemarkungsgrenze zu Bickenbacheine Heeresmunitionsanstalt (MUNA), die während des Zweiten Weltkrieges wiederholt Ziel schwerer Luftangriffe war.

Brennende Häuser in der Eberstädter Kirchstraße nach den Bombenabwürfen in der Nacht vom 25. auf den 26. August 1944. Ein fehlgeleiteter Bomberpulk der RAF hatte irrtümlich die Eberstädter Innenstadt zum Ziel genommen. Fünf Einwohner starben. Aquarell von Heinrich Zernin, 1944–45.



Rest eines Bekanntmachungspaketes, mit dem OB Wamboldt die am 1. April 1937 wirksam werdende Eingemeindung Arheilgens und Eberstadts nach Darmstadt verkünden ließ. Entgegen üblicher NS-Praxis wurden die Eingemeindungen weder mit öffentlichen Kundgebungen noch mit „Begrüßungsfeiern“ begangen. Die lokalen NS-Größen wahrten bei dieser Gelegenheit vielmehr Distanz zum Volk. Feierlichster Moment des Eingemeindungsprozesses auf Eberstädter Seite war wohl die Schlussitzung der Gemeinderäte am 30. März 1937 in dem laut Protokoll „festlich geschmückten Sitzungssaal des Rathauses“. Der anwesende OB Wamboldt erinnerte stolz an den nun ebenfalls vollzogenen Aufstieg Darmstadts in den Kreis der deutschen Großstädte. Die Tageszeitungen erschienen aus diesem Anlass mit Sonderausgaben.

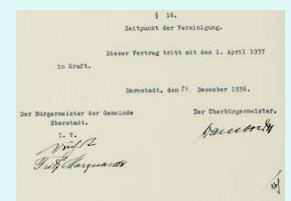
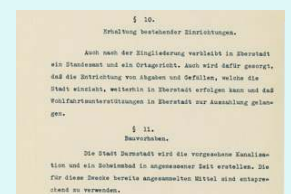
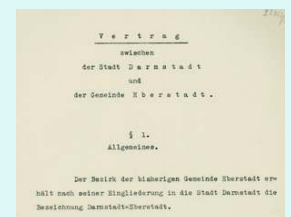


Ablehnung der Eingemeindung durch den Eberstädter Gemeinderat in seiner Sitzung am 9. Januar 1936. Im Versammlungsprotokoll heißt es: „Leider ist in der Denkschrift der Stadt Darmstadt nichts wesentliches ausgeführt, aus dem hervorging, daß die Eingemeindung für die Bevölkerung der Gemeinde Eberstadt Vorteile bieten würde. In einer regen Aussprache, an der sich alle Gemeinderäte beteiligten, wurde einstimmig gegen den Antrag der Stadt Darmstadt Stellung genommen.“



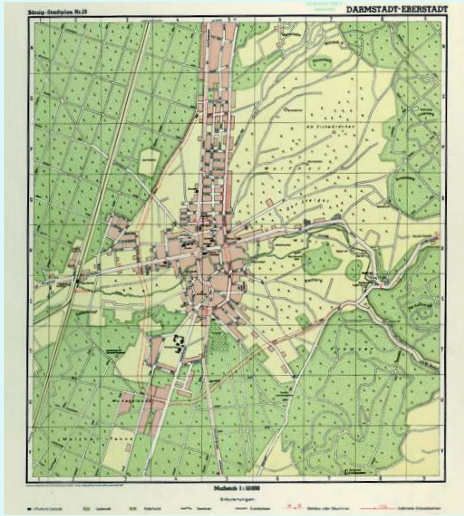
Vertrag zwischen der Stadt Darmstadt und der Gemeinde Eberstadt über die Eingemeindung Eberstadts in die Landeshauptstadt Darmstadt am 1. April 1937. Ausfertigung für das Hauptamt der Stadt Darmstadt, unterzeichnet von OB Otto Wamboldt und den Eberstädter Beigeordneten Heinrich Dächert und Fritz Marquardt. Hervorgehoben die für die spätere Eberstädter Kommunalpolitik wichtigen Vereinbarungen über den Bau eines Schwimmbades und eines Kanalisationssystems.

Eberstadt zur Zeit seiner Eingemeindung nach Darmstadt. Blick von der Sanddüne am Eschelkopf über die Ortsmitte und das Rathaus auf die Streuobstwiesen unterhalb des Prinzenbergs. Mitte rechts der Kirchberg mit der Dreifaltigkeitskirche, Mitte links die Schulgebäude in der Gabelsberger Straße. Strahl-Luftbild vom 28. August 1933.

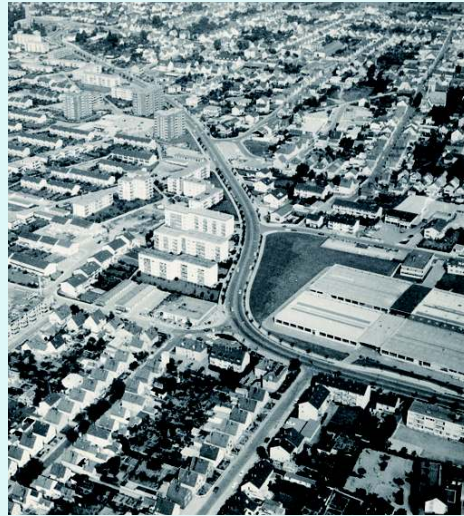




Wachstum und Wandel nach 1945



Stadtplan Darmstadt-Eberstadt 1950, von der Verlagsanstalt Rudolf Börsig in Darmstadt. Eingezeichnet die seinerzeit aktuellen Planungen für eine westliche und südliche Umgehungsstraße vom Löfflerweg im Norden bis zum Kühlen Grund im Osten Eberstadts. Einbezogen in das geplante System neuer Umgehungsstraßen war auch die Ringstraße mit dem 1953 vollzogenen Durchbruch „Im Hirtengrund“ als Verbindung zur Heinrich-Delp-Straße.



Blick über das Eberstädter Neubaugebiet Nordwest an der Reuterallee nach Nordosten, 1972. Die Trassenführung der Reuterallee folgte teilweise noch dem Verlauf der geplanten, aber nicht verwirklichten, westlichen Umgehungsstraße.

29 Kilometer Rohre verlegt

Eberstadts Kanalisationsbau nach dreijähriger Arbeit beendet

Was die ehemals selbständige Gemeinde Eberstadt in den Jahren nach dem Ersten Weltkriege vorhatte, wenn sie aber finanziell zu schwach war, das ist nunmehr durch die Stadt Darmstadt in die Tat umgesetzt worden: Am kommenden Freitag findet eine Feier aus Anlaß der Beendigung des Eberstädter Kanalisationsbaus statt.

Nur wenige Tage mehr als die ursprünglich vorgesehene Bauzeit von drei Jahren waren notwendig, das Bauprojekt zu bewältigen. Am 9. Juli 1954 wurde mit dem Bau begonnen und am 7. August 1957 wurden die Arbeiten abgeschlossen. Die Baukosten von 2.400.000 Mark bewegen sich innerhalb des vorgesehenen Finanzierungsrahmens.

Im ganzen wurden 29 Kilometer Kanalarohre verlegt. Außerdem wurden rund 500 Einzelschächte und 20 Einlauf-, Auslauf- und Überfallbauwerke gebaut. Wenn man die Kosten des Gesamtkanals in das Verhältnis zu der angegebenen Ausdehnung des Kanalnetzes bringt, ergeben sich im Mittel 82 DM Kosten auf den laufenden Meter.

Rund 40.000 Tagewerke wurden in den drei Jahren geleistet, an denen durchschnittlich 45 Arbeitskräfte das ganze Jahr über beschäftigt waren. 50 Prozent der Gesamtkosten, also 1.200.000 Mark, entfielen auf das Material. Die Bauarbeiten gestalteten sich nicht nur durch die zum Teil sehr beengten Straßen und die in der Erde liegenden Wasser- und Gasleitungen sowie auch Kabelleitungen aller Art sehr schwierig, sondern auch durch den starken Fahrzeugverkehr in der Heidelberger Landstraße.

Nur ein einziger leichter Unfall hat sich in der dreijährigen Bauzeit ereignet, ein Beweis dafür, daß die Tiefbauverwaltung jeweils die erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen in ausreichendem Maße getroffen hatte.

Die Oberbauleitung lag in den Händen des Leiters der Stadtentwässerung, Bau rat Häury, und des Leiters der Abteilung Kanalbaу, Stadtbaubauinspektor Willi Rügner. Als Bauführer waren die Bauingenieure Edelmann, Fabricius, Kesting und Rosenthal eingesetzt. Die Bauplanungsarbeiten wurden von dem inzwischen ausgeschiedenen Dipl.-Ing. Stumpf und dem Bauingenieur Frank ausgeführt.

Bericht im Darmstädter Tagblatt vom 27. August 1957 über die Durchführung der Kanalisationsarbeiten in Darmstadt-Eberstadt zwischen 1954 und 1957.



Bezirksverwalter Fritz Dächert (1902–1963) an seinem Schreibtisch im Eberstädter Rathaus um 1959. Fritz Dächert wurde im März 1945 von OB Ludwig Metzger zum Bezirksverwalter berufen, er amtierte bis 1963. Seiner Initiative ist der Bau der Kirchannensiedlung zu verdanken.

Anzeige des Scala-Kinos für den 1952 unter Regisseur Ernst Neubach gedrehten Liebesfilm „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“. Gastwirt Karl Knell hatte das Scala 1950 im Saalbau des Gasthauses „Zum Bergsträßer Hof“ eingerichtet. Die Vorführungen endeten am 19. Mai 1967 mit dem Spionagethriller „Agent 007 – Heißes Pflaster Tanger“. Danach zog das Tanzlokal „Hanseatic“ in die ehemaligen Kinoräumlichkeiten ein. Silvester- und Neujahrsausgabe des Eberstädter Anzeigenblatts 1953/54.



Kirchannensiedlung nach Nordwesten kurz nach ihrer Fertigstellung 1958. Die 1959 eingeweihte Ludwig-Schwamb-Schule in der Nußbaumalle steht noch im Rohbau. Mit dem Bau der Einfamilienhäuser im Osten der Siedlung wurde bereits 1945 begonnen, als zweiter Bauabschnitt folgten ab 1949 die Wohnblöcke im Westen.



Ludwig-Schwamb-Schule. Blick vom Wandelgang vor der Schulverwaltung über den Pausenhof auf den Klassentrakt. Die Entwürfe für den Bau der Ludwig-Schwamb-Schule gehen noch auf die sogenannten „Meisterbauten“ zurück, die namhafte deutsche Architekten 1951 für das Darmstädter Gespräch „Mensch und Raum“ vorgelegt hatten. Von dem Karlsruher Architekten Otto Ernst Schweizer (1890–1956) kam der Entwurf für eine Volksschule in Darmstadt-Eberstadt, der 1958–59 in abgeänderter Form durch Architekten des städtischen Hochbauamtes ausgeführt wurde. Mit der Eröffnung der Ludwig-Schwamb-Schule im Jahre 1959 endete der jahrelange Schichtunterricht an den Eberstädter Schulen.



Mühlalbad 1960. Blick vom Sprungturm auf den Liegewiesengang. Erbaut 1957–59 nach den Entwürfen des Architekten Ludwig Finkens (1908–1983). Das Mühlalbad galt wegen seiner Unterwasserseheiben im Gaststättenbereich, die Einblick in das Geschehen im Sprungbecken gestatteten, als eines der ersten „Erlebnisbäder“ in Deutschland.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Auflösung der Nazi-Diktatur kehrte auch Eberstadt zu demokratischen Traditionen zurück. Der Sozialdemokrat Fritz Dächert (1902–1963) wurde neuer Ortsverwalter und es formierte sich ein erstes demokratisches Parteienspektrum aus SPD, CDU und FDP.

Herausragendes Problem der Nachkriegszeit war ein bis dahin beispielloses Bevölkerungswachstum. Anfänglich waren hierfür noch die Flüchtlingsströme und Evakuierungen verantwortlich, später aber auch die positiven wirtschaftlichen Impulse, die vom Wiederaufbau Darmstadts ausgingen.

Die Bevölkerungsentwicklung löste einen Boom auf dem Bausektor aus. Durch den öffentlich geförderten Siedlungsbau im Zeitraum 1945–1975 wandelte sich Eberstadt endgültig von einer beschaulichen Kleinstadt in eine sogenannte „Suburb“ von Darmstadt mit struktureller Vernetzung im gesamten Rhein-Main-Gebiet.

Der Modernisierungsschub, der Eberstadt nach 1945 ergriff, beinhaltete auch den zeitgemäßen Ausbau der vorhandenen Infrastruktur. Mit der neuen Kanalisation und dem Bau des Mühlalbades wurden in diesem Zusammenhang auch die im Eingemeindungsvertrag versprochenen Projekte verwirklicht – nun freilich vollständig von der Stadt Darmstadt finanziert und an die aktuellsten Qualitätsstandards der 1950er Jahre angepasst.



Eberstadt als Stadtteil von Darmstadt



Eberstadt-Süd III und die Kirchtannensiedlung 1978, gesehen von der Burgruine Frankenstein. Im Hintergrund das Pfungstädter Gewerbegebiet. Die Hochhausssiedlung im Süden Eberstadts wurde 1973–77 vom Bauverein als sein bis dahin größtes zusammenhängendes Bauvorhaben errichtet.



Bau der „Bergstraßenautobahn Darmstadt-Heidelberg“ 1968. Seit 1975 Teilstrecke der Bundesautobahn A 5. Über die seinerzeit noch an der Pfungstädter Straße endende Karlsruher Straße (unten links) erhielt Darmstadt-Eberstadt erstmals einen eigenen Autobahnanschluss. Luftaufnahme von Dr. Herbert Henkler am 28. Juli 1968.

Im Zuge der Hessischen Gebietsreform kam 1977 auch Wixhausen zu Darmstadt. Der neue Stadtteil erhielt den Status eines Ortsbezirks mit Ortsbeirat und Ortsvorsteher. Eine rückwirkende Übertragung dieser Entscheidung auf die Stadtteile Arheilgen und Eberstadt, wie von verschiedener Seite gefordert, fand nie die notwendige politische Unterstützung. Arheilgen und Eberstadt blieben reine kommunale Verwaltungsbezirke mit einem beamteten Bezirksverwalter an der Spitze.

Bereits 1963 hatte der Magistrat im Vorgriff auf eine angekündigte Änderung der Hessischen Gemeindeordnung beschlossen, dass Bezirksverwalter künftig kein politisches Amt mehr ausüben dürfen. Fritz Walter konnte daher 1964 erst zum Bezirksverwalter ernannt werden, nachdem er auf sein Stadtverordnetenmandat verzichtet hatte.

Mit Maßnahmen verschiedenster Art wurde nach 1970 die Lebensqualität des Ortes gehoben. Hierher gehört die möglichst weitgehende Aussperrung des Durchgangsverkehrs durch den Bau von Umgehungsstraßen, die Sanierung des Ortskernes mit der historisch getreuen Wiederherstellung einiger Kernbauten und die Anlage der Modaupromenade. Städtische Strukturpolitik förderte zum einen die Ausgliederung belastender Gewerbe aus dem Ortskern und zum anderen die Ansiedlung einer größeren Anzahl von Unternehmen der elektronischen Datenverarbeitung im verkehrsgünstig gelegenen Südwesten Eberstadts. Wodurch das moderne Eberstadt nun auch beiträgt zum Ruf Darmstadts als einer „Wissenschaftsstadt“.

Deutsche Niederlassung des US-amerikanischen Softwareunternehmens Computer Associates in der Marienburger Straße in Darmstadt-Eberstadt. Die 1976 gegründete Firma zählt zu den führenden Programmentwicklern der IT-Branche. In Eberstadt vertreten seit 1990.



Die Bezirksverwalter in Darmstadt-Eberstadt seit 1964.

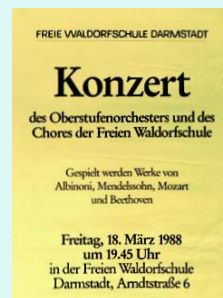
Oben links: Fritz Walter (1913–1989), Bezirksverwalter 1964–78. *Foto:* Kirchweihbeginn und Bieranstich am 13. August 1966 mit Fritz Walter (rechts) und dem Stadtangestellten Karl Sorg.

Oben rechts: Verabschiedung des Bezirksverwalters Friedel Brack am 28. Mai 1996. *Von links:* Oberbürgermeister Peter Benz, Friedel Brack, Bezirksverwalter 1989–96, Pfarrer Wilhelm Mohr von der Dreifaltigkeitsgemeinde, Berthold Schmidt, Bezirksverwalter 1978–89.

Rechts: Achim Pfeffer, Bezirksverwalter seit 1. Oktober 1997.



Konzertplakat der Freien Waldorfschule Darmstadt für eine Darbietung ihres Oberstufenorchesters und Chores am 18. März 1988. Die zuvor in der Besunger Knabenschule untergebrachte Waldorfschule bezog 1983 ihren Neubau nahe der Eschollmühle in Darmstadt-Eberstadt.



Zeitungsbericht im Darmstädter Echo vom 9. Dezember 2011 über die bevorstehende Eröffnung der „Pfungstadtbahn“ am 10. Dezember 2011. Erstmals seit der Einstellung des Personenzugverkehrs zwischen Pfungstadt und Eberstadt im Jahre 1956 verkehrten wieder Nahverkehrszüge zwischen den beiden Orten – nun sogar mit einer direkten Anbindung an den Darmstädter Hauptbahnhof.

